

TANJA WILLERS · JOHANNA HOCHEDLINGER

2 FRAUEN, 2 RÄDER, 1 ZELT



DURCH 21 LÄNDER VON
KAPSTADT NACH WIEN



TYROLIA

DISCOVERY DAYS
FLIMS LAAX FALERA
1. PREIS
BESTER VORTRAG

Tanja Willers · Johanna Hochedlinger
2 Frauen, 2 Räder, 1 Zelt





Namibia: Die letzten Schotter-Kilometer zum Fish River Canyon haben's nochmal in sich.

Tanja Willers · Johanna Hochedlinger

2 FRAUEN, 2 RÄDER, 1 ZELT



DURCH 21 LÄNDER VON
KAPSTADT NACH WIEN

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien

INHALT

Vorwort	11
SÜDAFRIKA	
Jede gute Reise beginnt mit einem Wiedersehen	14
Küstennebel und ein neuer Rhythmus	20
Karoo, ist da jemand?	25
Südwind auf Afrikaans	34
NAMIBIA, BOTSWANA und SIMBABWE	
Fliegen und anderes Getier	44
Namib, Namibia, Namibissimo	51
Immer, wenn ich ihre Zähne sehe	58
The Joke of the Day	66
Safari, selbstgemacht	72
Es riecht nach Elefant	77
Gischt im Gsicht	84
SAMBIA und MALAWI	
You'll never ride alone	93
Ode an das Vehikel	100
Mzungus im Stress	106
Yewo, und danke für den Fisch!	112
TANSANIA und KENIA	
No risk, no return!	118
Eine Runde Kili-Karussell	121
Dicker Smog und dünne Luft	130
Von Fallschirmen und Comichelden	138
	144

ÄTHIOPIEN	152
Vorwäsche, Hauptgang, Schleudern, Abpumpen	155
Gehen, wenn man am höchsten ist	162
ARABISCHE HALBINSEL	168
Namsa, maschallah!	171
Bereit für die Welt	178
Mit Blaulicht durch die Wüste	186
Lebensfeindlich	194
Splishsplash in a Dishdash	201
Gewaschen, gebacken, geshmort	208
Neue Ufer	215
IRAN	220
Überall Konfetti	223
Ausblicke und Abgründe	230
Teheran	237
To do	244
TÜRKEI	250
Im Döner-Trott	253
Beruhigendes Blau	260
EUROPA	264
Dreiländereck	267
Snickers zum Nachtisch	273
Der Anfang	279

RADREISETHEMEN

Die unglaubliche Gefahr einer Radreise	19
Vorbereitungsarbeit	23
Setup	32
Immer die anderen	40
Ein Tag auf Radreise	48
Fitness	56
Zelt, Couch & Co	64
Campingküche	71
Stromversorgung	76
Wildcampen	82
Routenplanung	89
Kommunikation	99
Fahrrad	104
Kriminalität	111
Krankheit, Verletzung & Co	116
Kochen quer durch die Klimazonen	128
Weltberühmte Sehenswürdigkeiten	136
Hygiene und Körperpflege	142
Trinkwasser	151

Reisen zu zweit	161
Local Food – reine Geschmackssache	166
Kleidung	176
Umwelt	184
Reisen als Frau	190
Verkehr	199
Wetterextreme	207
Kriminelle Liebe	213
Grenzübertritte	219
Finanzen	229
Handy, Internet & Co	235
Freiheit	242
Fahrradwartung	248
Privilegien	259
Warum reisen wir?	263
Home	270
Reisestatistik	277
Dank	284

*„Wir sind nicht unterwegs, um die Welt zu belehren,
sondern um von ihr zu lernen.“*
(Johanna)



*„99 Prozent der Menschen auf der Welt sind gut.
Die anderen haben wir nicht getroffen.“
(Tanja)*





VORWORT

Mit dem Fahrrad von Kapstadt nach Wien? Wie kommt man eigentlich auf so eine Schnapsidee?

Es war Anfang 2021 und ich, Tanja, lag mit einem frisch gebrochenen Oberschenkel auf der Couch meiner Schwester, Timna. In Kapstadt. Nach Hause zu fliegen war, zumindest vorerst, keine Option. Johanna, meine Lebensgefährtin und zweite Protagonistin dieses Buches, der ich die Situation am Telefon schilderte, machte äußerst konstruktive Vorschläge: Sie könne mich ja mit dem Bus abholen kommen. Die Tragweite dieser albernen Spinnereien konnten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht erkennen. Wir lachten darüber, aber der Witz war gemacht. Die Idee einer verrückten Reise begann in unseren Köpfen zu reifen. Über Land von Südafrika bis nach Österreich, nach Hause, fahren – ist das überhaupt möglich?

Eineinhalb Jahre später wurde der chirurgische Nagel aus meinem verheilten Oberschenkel entfernt. An einem sonnigen Herbsttag nur wenige Wochen später atmeten wir noch einmal tief durch und stiegen – diesmal zu zweit – in ein Flugzeug nach Kapstadt. Wir wussten nicht, was uns erwarten würde. Wir standen am Beginn unserer allerersten Fahrradreise.

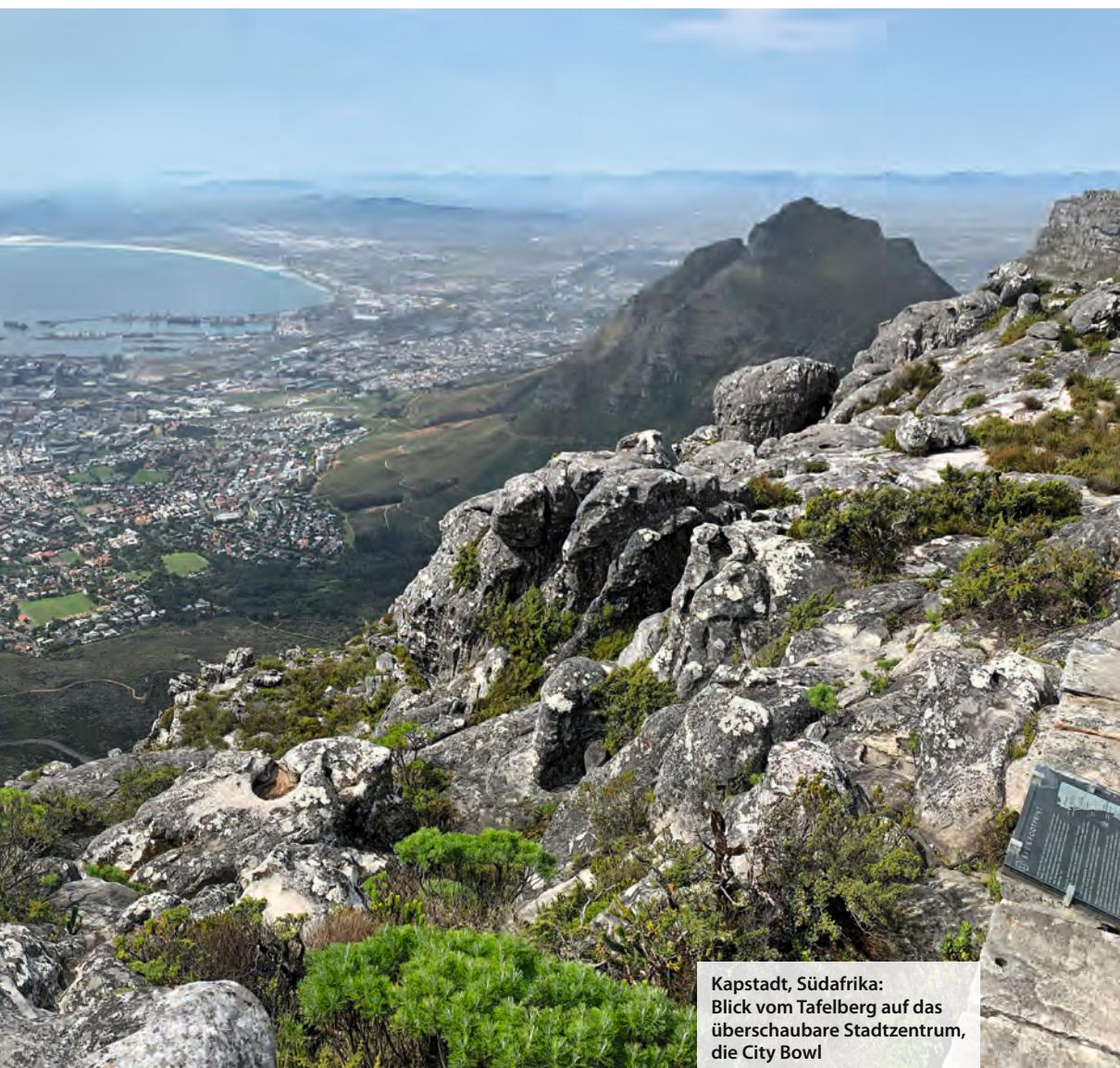
Dieses Buch basiert auf 37 Blogartikeln, die unterwegs entstanden sind. Basis dafür waren beim Fahrradfahren hastig ins Telefon getippte Notizen. Abends im Zelt nahmen die Texte dann auf dem kleinen Touchscreen meines Smartphones Gestalt an. Zwischen diesen Kapiteln finden sich Themenblöcke, in denen wir unser Wissen und unsere Erfahrungen von knapp fünfzehn Monaten Radreise zusammengefasst und geordnet haben. Dabei erheben wir natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Und wir müssen wohl zumindest einmal betonen, dass wir viele Entscheidungen vor und während unserer Reise zum allerersten Mal und auf eigene Gefahr getroffen haben.

Herausgekommen ist kein Reiseführer. Dieses Buch ist der Bericht unserer ersten Fahrradreise. Eine Sammlung von Geschichten, Eindrücken und Bildern, die noch heute in unseren Köpfen Karussell fahren. Eine Erzählung übers Lernen, Staunen und Durchatmen.

Wien, November 2024



SÜDAFRIKA



Kapstadt, Südafrika:
Blick vom Tafelberg auf das
überschaubare Stadtzentrum,
die City Bowl



NAMIBIA

ALEXANDER BAY

KLEINZEE

KOINGNAAS

HONDEKLIP BAY



Geisterstädte

27 Tage / 20 Radtage
1500 km / 14.000 hm

SÜDAFRIKA

1000 km
geschafft

die Wüste blüht

Rohnies
Sexshop
Chillen
im Planetarium

MIDDLEPOS

SUTHERLAND

Unsere erste
Passstrasse

KAPSTADT

KAP DER GUTEN HOFFNUNG

Robben



Wale



KAP AGULHAS

südlichster
Punkt Afrikas



JEDE GUTE REISE BEGINNT MIT EINEM WIEDERSEHEN

13. bis 20. September:

Letzte Vorbereitungen in Wien und erste Tage in Kapstadt

Gerade eben noch haben wir an der Alten Donau gefrühstückt, unser Equipment auf einer leuchtend gelben Decke ausgebreitet und Packlisten verglichen. Gerade eben noch haben wir uns von unseren Freunden und Familien verabschiedet, die uns einen ganzen wunderschönen Nachmittag und Abend lang gezeigt haben, warum es sich lohnen wird, diesen langen Heimweg anzutreten. Gerade eben noch habe ich einen Luftsprung gemacht, als mein Onkel zum ersten Mal nach Jahren überraschend in Wien aufgetaucht ist, nur um uns zu verabschieden. Gerade eben noch haben wir den großen gelben Bus, unser gemütliches Zuhause der vergangenen zwei Monate, abgemeldet und untergestellt.

Und schon sitzen wir eingeklemmt zwischen Fahrradkartons und unseren Gepäckbündeln in einem Uber vom Flughafen hinein in die Stadt – nach Kapstadt, direkt zum Arbeitsort meiner Schwester Timna. In gewisser Weise fühlt es sich an, wie nach Hause zu kommen. Ich war zuletzt vor eineinhalb Jahren für drei Monate hier und realisiere erst jetzt, wie vertraut sich alles anfühlt. Die Menschen, die einen überschwänglich grüßen, die markanten, alles überragenden Bergsilhouetten von Tafelberg, Lion's Head und Signal Hill, der Wind, auch Kapdoktor genannt, der wild durch Straßen fegt, das Nebeneinander von aufpolierten Autos und Wellblechhütten und mit welch selbstverständlicher Leichtigkeit ich mich in der Stadt orientiere. Durch Johanna, die all das zum ersten Mal erlebt, darf ich noch einmal mitstaunen, mit verwundert sein über die zahlreichen Gesichter dieser Stadt. Wir sind jetzt zu weit unterwegs, manches wird dadurch anders sein als damals, vieles um einiges leichter.

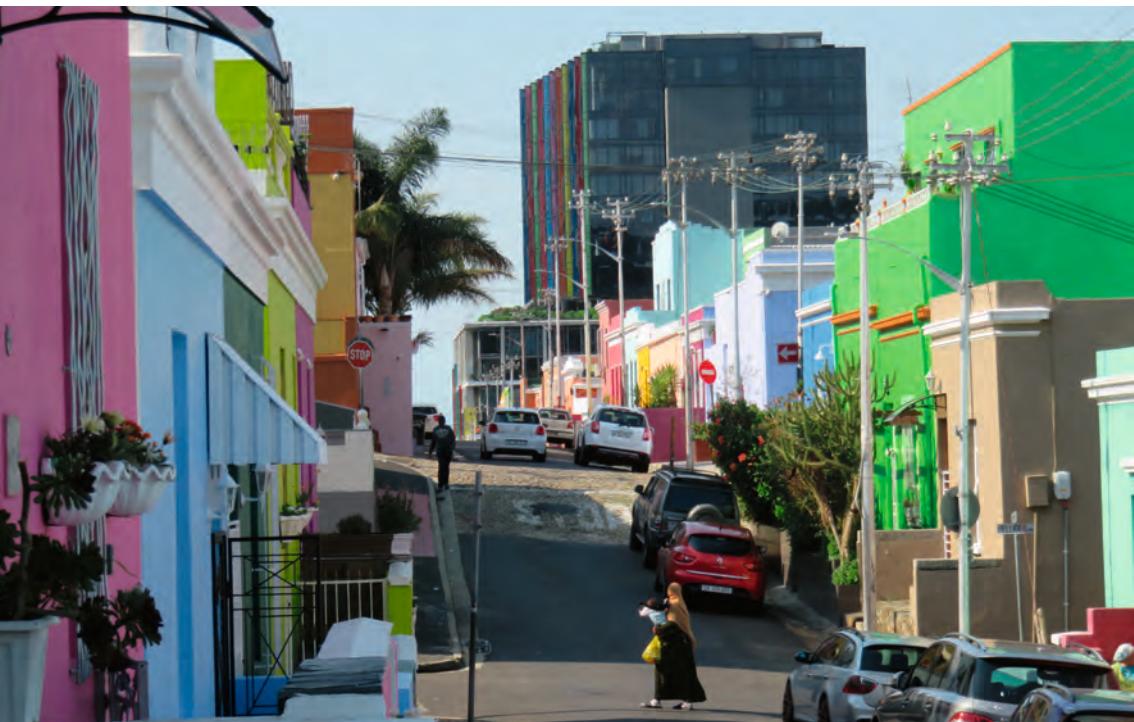
Natürlich absolvieren wir das Pflichtprogramm, klettern auf den Tafelberg, um uns einen Überblick zu verschaffen, spazieren zur Waterfront, dem touristischen Hafengebiet, bestaunen die knallbunten Häuser von Bo Kaap, dem muslimischen Viertel, und schlendern durch die Company Gardens mit ihren großen alten Bäumen, unter



Bevor es losgehen kann, müssen die Räder zusammengebaut werden.

denen wir während einer Free Walking Tour eine Auffrischung in Apartheid und Stadtgeschichte bekommen. Ein Albino-Eichhörnchen beobachtet uns von links, eine schwarze Katze von rechts – sie scheinen das alles auch nicht so recht zu verstehen.

Und dann verbringen wir auch Zeit an diesen anderen Orten – jenen Orten, zu denen man erst kommt, wenn man länger da war, tiefer eingesunken ist in diese Stadt und ihren Alltag. Wir jäten einen Vormittag Unkraut auf der kleinen City Farm, die mich schon bei meinem vergangenen Besuch liebevoll aufgenommen hat, wagen uns in einen kleinen „hole-in-the-wall“-Greißler in Woodstock, der nicht mehr ist als das buchstäbliche Loch in der Wand. Im Hinterzimmer erklärt uns die Köchin bei einem Menü aus Mealie Pap, einer sättigenden Masse aus Maismehl, Rindereintopf und spinatähnlichen Kassavablättern, persönlich die einhändige Esstechnik. Nachmittags schauen wir Timna beim Unterrichten und Flaschenwerfen zu. Sie bildet die zukünftigen Barkee-



Die farbenfrohen Straßenzüge des muslimischen Stadtviertels Bo Kaap

per*innen für Kapstadts höchst lebendige Barszene aus und schärft ihre Skills als wandelndes Cocktail-Lexikon und ihre Kreativität beim Kreieren neuer Getränke zweimal die Woche in einer der pulsierenden Downtown-Bars. Abends treffen wir Freunde in einem mosambikanischen Restaurant, plaudern, lachen und essen gegrillte Calamariköpfe bei Kerzenschein, weil schon wieder „loadshedding“ ist. Bis zu viermal täglich gibt es diese geplanten Stromausfälle in der ganzen Stadt, da das desolate Stromnetz immer mehr an seine Grenzen stößt. Besonders lustig ist loadshedding, wenn man gerade mit dem Lift fährt oder im Supermarkt steht und es eine Minute lang stockfinster um einen herum wird, weil der Generator zu spät angeworfen wurde. Wenn es dann um zwölf Uhr mittags noch einen Knall macht, den unsereins nur von Lawinensprengungen kennt, und jemand seelenruhig verkündet „Ah, that's only the noon gun!“ – das sei also nur die Mittagskanone –, dann weiß man, dass man in Kapstadt ist.



European Barkeeping School Cape Town: Timna bei ihrer Arbeit an der Barkeeper-Schule

Trotz Stromausfällen und Kanonenfeuer fühlt sich unser Leben in dem kleinen Ein-Zimmer-Apartment nach unserem Sommer im Camper an wie Fünf-Sterne Urlaub. Wir freuen uns über die warme Dusche, schlafen aus und planen beim Frühstück unsere ersten Reiseetappen.

Nach fünf viel zu kurzen Tagen ist es plötzlich so weit: Die Räder stehen vor uns, aus dem Karton geholt, wieder zusammengebaut, voll bepackt. Nur: Wie kommen wir damit jetzt durch die Tür, in den telefonzellengroßen Aufzug und hinunter auf die Straße? Mit viel Tetris-Geschick haben wir es schließlich geschafft und der Ausruf der lustigen Portierin „Oooh, so THAT was in those boxes! BIKES!! Sheeeesh!“ hallt noch nach, während wir unsere Freedom-Machines besteigen und uns für eine letzte Umarmung auf den Weg zu Timna und dann steil bergauf in Richtung Stadtgrenze machen.

Die Pedale rotieren, die Nase in den Wind – wir sind endlich unterwegs!

DIE UNGLAUBLICHE GEFÄHR EINER RADREISE

Oft wurden wir gefragt: „Ist so eine lange Radreise nicht furchtbar gefährlich?“

Wir wissen, dass es Leute gibt, die dem Thema Gefahr in den Geschichten über ihre Reisen sehr viel Raum geben. In manchen Erzählungen jagen einander Superlative wie „der schlimmste Tag meines Lebens“ oder „die gefährlichste Situation der ganzen Reise“.

Klar, es gibt viele Punkte, die man in einem seitenlangen haarsträubenden Gefahrenkapitel zusammentragen könnte. Wir haben uns aber dafür entschieden, all diese Dinge beim Namen zu nennen und ihnen pragmatisch und lösungsorientiert zu begegnen. Und wenn man einmal die feinen Unterschiede zwischen einer Herausforderung, einem Problem und einer Bedrohung erkannt hat, dann zerbröselt diese abstrakte große Gefahr meist in ihre eigentlichen Bestandteile. Dann muss man sich nicht mehr so viel fürchten und hat mehr Zeit, sich zu freuen und zu staunen.

Nicht nur einmal haben wir uns – oder einander – in aufwühlenden Situationen beruhigt und gesagt: „Wir sind hier und es ist anders, als wir es kennen. Aber es ist, wie es ist. Was können wir jetzt tun?“ Auf viele Menschen wirkt diese Einstellung hartgesotten oder tough, aber wir denken, dass sie in Wirklichkeit von Weichheit und Flexibilität lebt. Besonders der Versuch, unsere Umwelt nicht andauernd nach mitteleuropäischen Kriterien und Maßstäben zu bewerten, und ein gewisses Maß an Offenheit und Lernbereitschaft haben uns beim Eintauchen in neue, oftmals befremdliche Lebenswelten geholfen. Denn ein Abenteuer ist so viel mehr als seine Gefahren – es eröffnet ein geradezu schillerndes Spektrum von Themen: Natürlich wird es in den Kapiteln dieses Buches um wilden Verkehr und wilde Tiere, Wetterextreme, Kriminalität, körperliche und mentale Belastungsgrenzen, Trinkwasser- und Lebensmittellogistik, Grenzübertritte und Korruption, Kleidervorschriften, Pannen und Verletzungen gehen. Aber auch um Begegnungen in unterschiedlichen Kulturen, Beobachtungen am Wegesrand, banale Freuden und beiläufige Gedanken.



KÜSTENNEBEL UND EIN NEUER RHYTHMUS

21. bis 25. September:

Ans Kap der Guten Hoffnung und zum südlichsten Punkt des Kontinents

Jetzt ist es schon wieder passiert: „Where are you going?“

Inzwischen verdrängt diese Frage den sonst üblichen Smalltalk-Auftakt „Where are you from?“ auf Platz zwei. Es ist ja genau genommen auch die viel interessantere und relevantere Frage. Also erklären wir, und wir erklären immer wieder, ohne müde zu werden. Denn wo dir so viel echte Begeisterung und Bewunderung entgegen-schlagen, da erklärst du gerne.

Wir sind jetzt schon seit knapp einer Woche unterwegs, haben uns die bestens zu beradelnde Küste östlich von Kapstadt erarbeitet und uns dann vom südlichsten Zipfel des afrikanischen Kontinents geradewegs gen Norden geschmissen.

Die ersten Tage waren geprägt von Küstennebel, Meeresgesicht, dem Duft des dem lokalen Vegetationsgemischs namens Fynbos in der Sonne und der kalten, unermüdlichen Brandung des Atlantiks. Die schlägt mal hier an die felsige Küste und spült dann nur ein paar Kilometer weiter imposant brechende Wellen an ewig lange Sandstrände. Ohne dieses Meer wäre das Kap der Guten Hoffnung kein Kap, die kleine Robbenkolonie vor den Toren Kapstadts säße auf ihren riesigen rundgeschliffenen Felseninseln auf dem Trockenen, die ulkigen Pinguine von Boulder Beach und Betty's Bay könnten – immer noch ulkig – höchstens durch den Sand paddeln und die Wale, die wir beim Frühstücken in Hermanus von der Küste aus beobachten können, müssten ihren Babys wo anders das Wellenschunkeln erklären.

Wir lieben das Meer. Der Wind ist mäßig und meist auf unserer Seite. Wir finden unseren Rhythmus, stehen um sechs Uhr auf, trocknen das vom Morgentau pitschnasse Zelt, frühstücken zufrieden in den ersten Sonnenstrahlen, radeln uns zunächst hauptsächlich auf einwandfreien Asphalt-Küstenstraßen ein, stürzen uns zu Mittag hungrig auf unsere Jause, rollen weiter, suchen rechtzeitig nach einem geeigneten



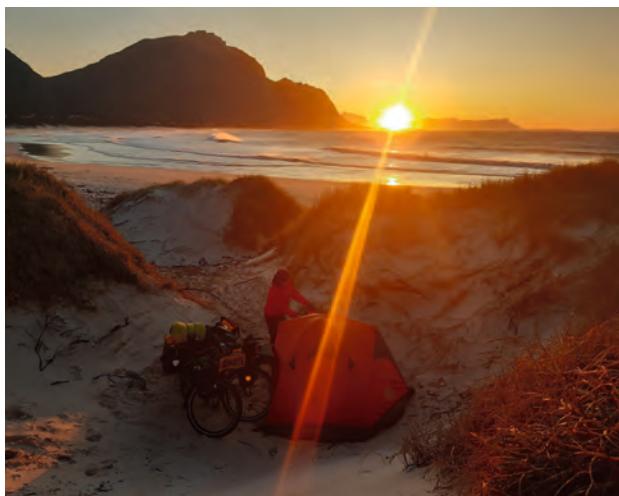
Tag 1, Kaiserwetter und wir sind endlich unterwegs!

Platz, um unser Zelt aufzuschlagen und den an der Tankstelle befüllten Benzinkocher anzuschmeißen. Zwei extrem gescheite Ideen: einen Liter Benzin mit der Bankomat-karte zahlen (Benzin: ein Euro, Gebühr: 2,50 Euro) und dann den nagelneuen Kocher zum ersten Mal hungrig bei Wind und Dunkelheit ausprobieren. Die vage Aussicht auf Essen gibt es dann eine halbe Stunde Haareraufen später.

Aber wir sind nicht immer alleine: Was uns von der ersten Sekunde an ungeheuren Rückenwind beschert, das sind all die schönen Begegnungen entlang unseres Weges. Engel namens Steve, Carole, George, Anne, Di, Dahlene und Jackie helfen uns in ihren Minibussen über gefährliche Highway-Abschnitte, versorgen uns mit Routenempfehlungen, einmal sogar mit einem spontanen dreistimmigen Gebet am Straßenrand, und laden uns zu gemeinsamen Abendessen vom Indoor-Braai (der südafrikanischen Variante von BBQ) und gemütlichen Abenden am Kamin ein. Wir dürfen immer wieder



Bekanntschaften am Wegesrand, spontane Einladungen und die ersten Wildcampspots der Reise



VORBEREITUNGSArbeit

Wenn die Idee mal geboren ist, dann geht es an die Umsetzung. Aber wie bereitet man so eine Reise vor. Wo fängt man an? Und was sollte man wirklich nicht vergessen?

Listen, Listen, Listen! Sie haben uns durch unsere Vorbereitungsphase getragen. Eine Übersicht in Reinschrift hätte wohl etwa so ausgesehen:

CHECKLISTE VORBEREITUNG

- grobe Routenplanung (Globus, Karte)
- Reisewarnungen, Visabestimmungen (Webseiten der Behörden)
- Impfungen und Prophylaktika (rechtzeitig ins Tropeninstitut)
- Dokumente gültig / aktuell? (Pass, Passkopie, Führerschein, Impfpass, Passfotos)
- Kredit- oder Debitkarten gültig? (Bank)
- Anschaffungen: Fahrrad, Taschen, spezielle Ausrüstung (Sponsoren suchen)
- Fahrrad- und Reiseversicherung (inkl. Heilbehandlung im Ausland)
- laufende Verträge kündigen (Wohnung, Auto, Mitgliedschaften etc.)
- Flug (inkl. Radtransport) buchen
- erste Unterkunft buchen (oder gleich losradeln?)
- auf Onlineplattformen registrieren (Warm Showers / Couchsurfing)
- Social-Media-Account, Blog, Homepage einrichten – oder auch nicht ...
- Planung der ersten Etappen (Offlinekarten, Reiseliteratur)
- packen und Fahrradkartons besorgen
- Tschüss sagen nicht vergessen!





Wildtiersichtungen entlang der Südküste: Springböcke, Dassie (Klippschliefer), Pinguine und Afrikanischer Strauß

in echten Betten schlafen und werden am nächsten Morgen mit der Kraft von Eiern und Speck wieder auf den Weg geschickt.

Wir lernen, dankend anzunehmen, anstatt immer das Gefühl zu haben, wir sollten mehr zurückgeben. Trotzdem fahren wir die ersten Kilometer nach einer solchen Begegnung gerührt und andächtig schweigend nebeneinander her und lassen die Abschiedsumarmungen nachwirken

Und ja, wir sitzen den größten Teil des Tages im Sattel und strampeln, um voranzukommen. Aber genau das wollten wir ja. Wir sind unterwegs, und es gefällt uns.

Geht nicht, gibt's nicht, dachten sich die zwei Österreicherinnen Tanja Willers und Johanna Hochedlinger – und starteten eine Fahrradreise von Kapstadt nach Wien. In 445 Tagen durchquerten sie 21 Länder in Afrika, Asien und Europa. Auf ihrer 24.000 Kilometer langen Tour schliefen sie in ihrem Zelt zwischen Löwen in Botswana und Wölfen im Iran, wurden angebettelt und ausgelacht, kochten Elefanteneintopf und wären auf der Straße mehr als einmal fast gestorben – vor Angst. Doch überall auf der Welt gab es diese eine Konstante: Gastfreundschaft. Das größte Abenteuer ihres Lebens lädt nicht nur zum Staunen, Nachreisen und Mitlachen ein. Es widmet sich auch den essenziellen Fragen einer solchen Tour: Muss man dafür besonders fit sein? Wie ist das eigentlich, als gleichgeschlechliches Paar durch den Orient zu fahren? Und soll man diese kleine süße Katze wirklich am Straßenrand sitzen lassen?



ISBN 978-3-7022-4253-4



9 783702 242534

www.tyrolia-verlag.at